

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 12

Artikel: Ökonomie und Ökologie eng verbunden
Autor: Cepinskis, Jonas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Jonas Cepinskis zum Baltikum

Ökonomie und Ökologie eng verbunden

Anders als die Staaten Mitteleuropas, die in den letzten 50 Jahren als mehr oder weniger selbständige Staaten funktionieren konnten, sind die baltischen Staaten erst vor ein paar Jahren wieder auf der Karte Europas aufgetaucht. Drei Jahre nach der Wende sind eine kurze Zeit im Leben eines Staates. Aber wenn man von der jüngsten Entwicklung im Baltikum spricht, dann ist es eine lange Frist und zugleich eine sehr wichtige Zeit bei der höchst komplizierten wirtschaftspolitischen Ausgangslage.

Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts hatte jeder dieser Staaten seine besondere Geschichte, mit je eigener Kultur, religiöser Prägung, eigenem nationalem Charakter usw. Seit dem Ersten Weltkrieg aber kann man mit Recht von einer «Geschichte der baltischen Staaten» sprechen, da sie weitgehend ein und denselben historischen Prozessen ausgesetzt waren.

Zurzeit gehen die baltischen Staaten die Lösung ihrer wirtschaftlichen Probleme zwar nicht in jeder Beziehung gleich an, doch sind die Wege ähnlich genug, dass wir uns jetzt einem einzigen Land als Beispiel zuwenden können. Ich erlaube mir, Litauen auszuwählen, den grössten der drei Kleinstaaten — nicht bloss aus Patriotismus.

Wirtschaftsreformen

In allen Staaten des ehemaligen Sowjetblocks ist die Theorie des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus bestens bekannt. Eine Theorie des Umgekehrten fehlt leider und wird nun anhand der Praxis entwickelt. Litauen hat in den drei Jahren schon grosse Probleme des Übergangs von der zentral gelenkten Planwirtschaft zum freien Markt in Angriff genommen. Der Prozess ist allerdings schwierig und sozial schmerzlich, weil die Marktwirtschaft bekanntlich eine «grausame Dame» ist, «die keine Gefühle kennt». Noch steht kein wirtschaftswissenschaftliches Lehrgebäude, das allgemeingültig für Mittel- und Osteuropa die Transformationsprozesse erklärt und Prognosen für die Zukunft gestattet.

Die Grundlage der Marktwirtschaft ist das private Eigentum. Ohne privates Eigentum sind marktwirtschaftliche Beziehungen unmöglich. Darum sind die wichtigsten Prozesse in dieser Übergangsperiode mit der Privatisierung verbunden. In Litauen wollte man — schon unter Frau Prunskiene — die Privatisierung «sozial» gestalten, das heisst den Besitz gleichmässig, «gerecht» unter die ganze Bevölkerung verteilen. Allerdings haben die Litauer den Grossteil ihrer Voucher in Wohnungen bzw. Wohnhäuser investiert, so dass vor allem in diesem Bereich die Privatisierung erfolgreich genannt werden kann. Insgesamt ist der Staatssektor heute noch sehr wichtig (vgl. Tabelle S. 11).

Die Krise der litauischen Wirtschaft vertieft sich unterdessen weiter. Wie die Statistik belegt, betrug die Industrieproduktion 1992 nur gerade 55 Prozent im Vergleich zu 1989. Die Landwirtschaft produzierte noch weniger — 34 Prozent des Ertrags von 1989. Die Preise sind in den letzten Jahren dramatisch angestiegen; dazu ein paar Beispiele: Im Energiebereich auf 11 400 Prozent, in der Metallurgie auf 2400 Prozent, im Chemiesektor auf 1600 Prozent usw.

Die Inflation lag 1992 über 1100 Prozent — aber der Durchschnittslohn stieg nur um 400 Prozent. Darum entfällt der Löwenanteil des Konsums heute auf die Lebensmittel. «Der Mensch ist, was er isst» oder richtiger wohl «... wieviel er isst». Ganz anders als in der Schweiz, wo zum Beispiel Wohnungs- und Versicherungskosten hoch sind, überlegt sich ein Bürger in Litauen zuerst, wieviel Lebensmittel er mit seinem Monatslohn kaufen könnte.

Welche Fehler haben die litauischen Regierungen seit 1990 in der Wirtschaftspolitik begangen, dass das Ergebnis nicht besser ausgefallen ist? Die wichtigsten seien hier genannt:

1. Die Erwartung, der Westen liefere fortan mehr oder weniger alles Erforderliche, führte zum raschen, zum unbedachten Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen mit den Republiken der ehemaligen Sowjetunion.
2. Der Prozess der Privatisierung war sozial, auf «Gerechtigkeit» ausgerichtet



Professor Jonas Cepinskis war Referent am Seminar (Foto: J. Baumgartner).

Eine Theorie des Übergangs vom Kommunismus zum Kapitalismus fehlt leider und wird nun anhand der Praxis entwickelt.

statt auf die Förderung unternehmerisch begabter, interessierter und geschulter Kreise.

3. Die antimonopolistische Auswirkung der Wirtschaftspolitik war zu schwach; Branchen wie Energie, Metall, Baumaterial usw., aber auch die Lebensmittelproduktion verteidigen ihre einträgliche Monopolstellung nach Kräften.

4. Die Kontrolle der ökonomischen Tätigkeit war ungenügend, und die Zahl der Wirtschaftsverbrechen hat sehr stark zugenommen.

5. Die verspätete — noch nicht abgeschlossene — Einführung einer eigenen litauischen Währung heizte die Inflation zusätzlich an.

6. Einlagen auf Bankkonten wurden nicht indexiert, mit der Folge, dass die Sparer nun die Auswirkung der Inflation zu tragen haben.

7. Der Reformprozess der Landwirtschaft im Übergang von Kolchosen zu Farmen und Kooperativen erfolgte ohne Schulung und ohne Bereitstellung einer ökonomischen Infrastruktur.

8. Regierungsbeschlüsse und Gesetze wurden sehr häufig geändert und in ihrer neuen Form nicht konsequent ausgeführt.

9. Die wichtigsten Elemente der Wirtschaftsreform (Privatisierung, Geldreform, Transformation der Struktur usw.) waren zu schwach miteinander verbunden.

Ein berühmter litauischer Wissenschaftler und Schriftsteller des letzten Jahrhunderts, Simonas Daukantas, dessen Porträt die neue 100-Litu-Note schmücken wird, verglich das Geld in einer Volkswirtschaft mit dem Blut im menschlichen Organismus. Um dieses wirtschaftliche, monetäre «Blut» ist es in Litauen derzeit nicht gut bestellt. Bis zum 1. Oktober 1992 war der sowjetische Rubel im Umlauf. Seither zirkuliert bei uns eine provisorische neue Währung, der sogenannte Talon, der durch seine schlechte Papierqualität äusserst fälschungsanfällig ist. Die neue Währung — der Litas — ist schon 1992 in den USA gedruckt worden, und zwar möglichst billig; die Noten warten darauf, in Umlauf gesetzt zu werden. Freilich fordern Kritiker schon jetzt, dieses Geld zu «verschrotten» und qualitativ besseres in Auftrag zu geben...

In der Geldpolitik sind unsere beiden Nachbarn weiter als wir. Estland hat seit einem Jahr, Lettland seit mehreren Monaten dank der jeweiligen nationalen Währung eine Verbesserung der Wirtschaftslage und damit auch des Lebensstandards in Angriff nehmen können.

Die wichtigste Aufgabe der heutigen Wirtschaftspolitik in Litauen ist die möglichst rasche Stabilisierung. Ein weiterer Rückgang der Produktion muss mit allen Mitteln verhindert und die Inflation gestoppt werden.

Die baltischen Staaten im Europäischen Umwelt-Raum

Das Wirtschaften betrifft zwei Systeme: die Wirtschaft und die Natur. Die zentrale gelenkte Planwirtschaft bewirkt nicht nur eine katastrophale ökonomische, sondern auch eine ungeheuerliche ökologische Krise. Die Ursachen des höchst problematischen ökologischen Erbes aus den Jahrzehnten des Sozialismus können — in ihrer Umkehrung — als Richtlinien für eine neue Umweltpolitik dienen.

Selbstverständlich steht noch nicht fest, wann die baltischen Staaten in den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) kommen. Aber sie sind schon immer im Europäischen Umwelt-Raum (dem EUR) gewesen und bleiben auch dort!

Heute ist unumstritten, dass die Europäer zu einer gemeinsamen Lösung der Umweltprobleme kommen müssen. Ende April 1993 hat in Luzern die zweite Umweltminister-Konferenz «Umwelt für Europa» stattgefunden. Sie endete mit einem klaren Bekenntnis zu einem Aktionsprogramm für Mitteleuropa und das Baltikum. Die Staaten von West-, Mittel- und Osteuropa sowie internationale Organisationen anerkennen dieses Pro-

Selbstverständlich steht noch nicht fest, wann die baltischen Staaten in den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) kommen. Aber sie sind schon immer im Europäischen Umwelt-Raum (dem EUR) gewesen und bleiben auch dort!

Zahl der Beschäftigten in Unternehmen der verschiedenen Eigentumsformen am 1. 1. 1993

Eigentumsform	Zahl der Beschäftigten	in Prozenten
Total	1 865 600	100
Staatssektor	1 392 000	74,6
Privatsektor	473 600	25,4
<i>davon AG</i>	278 100	14,9
<i>Privatunternehmen</i>	97 500	5,2
<i>selbständige Landwirte</i>	98 000	5,3

SOI-Seminar 17./18. Mai 1993, Bern: Referat von Dr. J. Cepinskis, Kaunas

gramm als Grundlage für die Umweltpolitik auf unserem Kontinent.

Dieses Aktionsprogramm vertritt, wie die Schlusserklärung der April-Konferenz besagt, «den Konsens zu einem breit angelegten Ansatz, gestützt auf drei Säulen» — ich zitiere weiter:

- «die Einbeziehung ökologischer Gesichtspunkte in den Prozess eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus, der eine nachhaltige Entwicklung gewährleistet;
- die Schaffung institutioneller Kapazitäten, darunter ein effizienter rechtlicher und administrativer Rahmen, sowie Managementbefugnisse, Ausbildung und Erziehung;
- Soforthilfeprogramme, darunter Aktionen für unmittelbare oder kurzfristige Hilfe an Regionen, in denen die Gesundheit der Menschen oder der natürlichen Ökosysteme durch Umwelttrisiken schwer gefährdet wird».

Die Umweltkonferenz-Dokumente zeigen eindeutig, was zu tun und was zu lassen ist, um die grössten Umweltbela-

stungen in Osteuropa mit den beschränkten vorhandenen Geldmitteln zu vermindern.

Das Programm für Osteuropa bildet die Voraussetzung für eine kohärente Umweltpolitik, die ermöglichen soll, dass die verschiedenen internationalen, nationalen und lokalen Gremien und Geldgeber koordinierte Projekte verfolgen. Unter den konkreten Projekten — wie Filter- und Kläranlagen, Abfallentsorgung usw. —, für welche technische und finanzielle Unterstützung nötig ist, betreffen viele auch das Baltikum.

Estland, Lettland und Litauen befinden sich teilweise erst am Anfang des Übergangs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft, wobei diese heute eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft sein muss. Dies erschwert den Transformationsprozess, weil nicht nur hohe Investitionen für die Wirtschaft selber nötig sind, sondern zugleich grosse Summen für den Umweltschutz gefordert werden. Aber es gibt keine Alternative. Die baltischen Staaten liegen nun einmal im Europäischen Umwelt-Raum! ■